

CLAIRE ALET

BENJAMIN ADAM

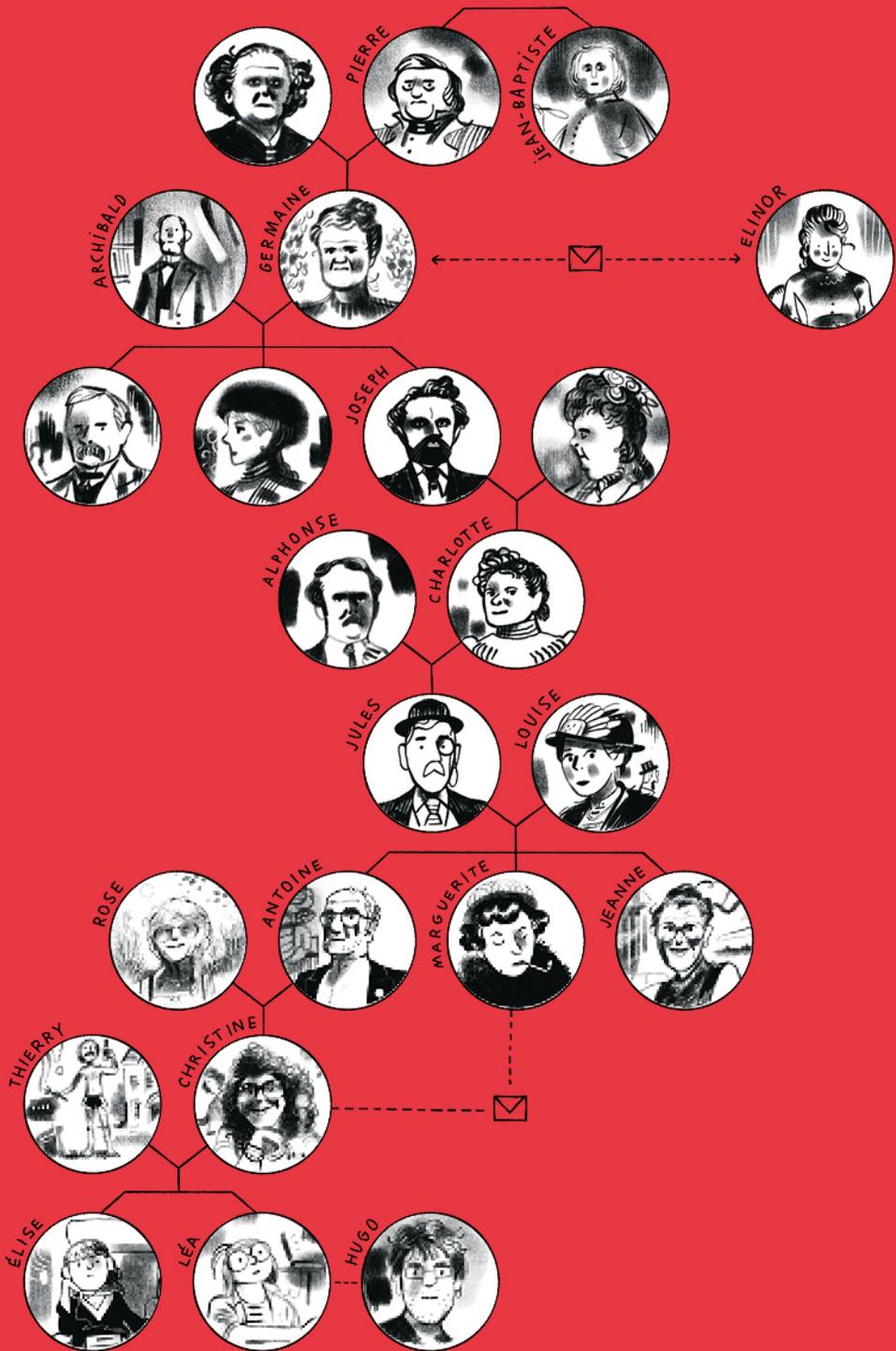
KAPITAL & IDEOLOGIE

NACH DEM BUCH VON THOMAS PIKETTY



THOMAS PIKETTY ALS GRAPHIC NOVEL

JACOBY  STUART



DIE PERSONEN



CLAIRE ALET

BENJAMIN ADAM

KAPITAL & IDEOLOGIE

NACH DEM BUCH VON THOMAS PIKETTY

Aus dem Französischen von
Edmund Jacoby

VERLAGSHAUS JACOBY  STUART

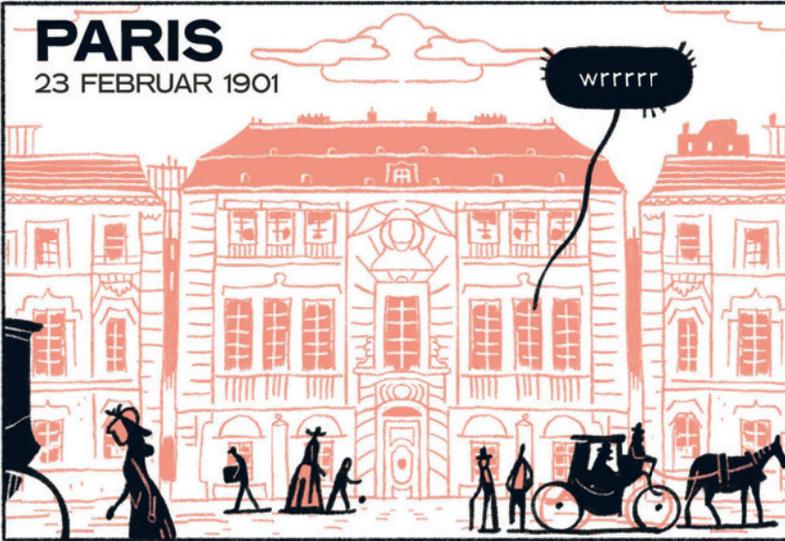
*Für meine Kinder, die diese Welt erben werden.
Für alle, die gegen Ungleichheit kämpfen.*

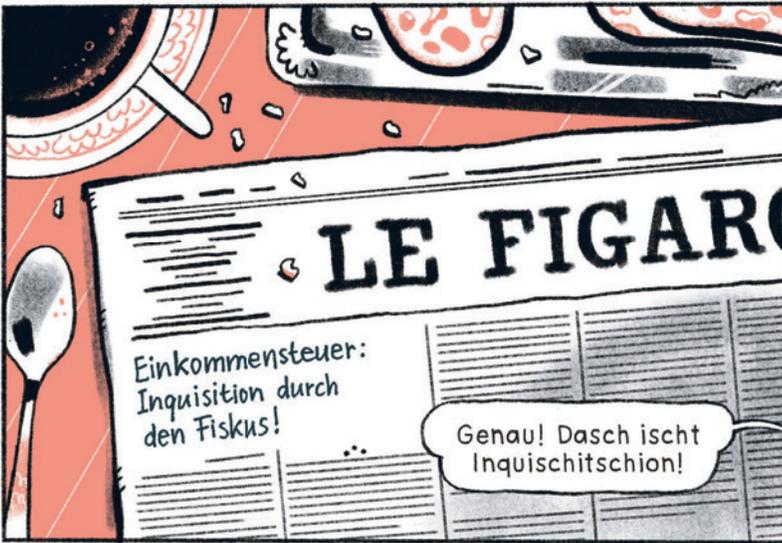
CLAIRE ALET

1901

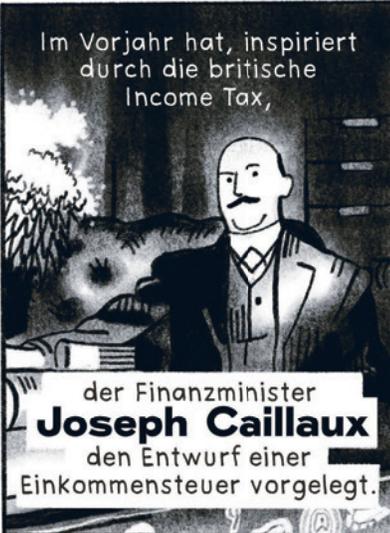


JULES





Wir befinden uns mitten
in der Steuerdebatte.



Um zu seiner Bank zu gelangen, muss Jules durch den Markt an der Madeleine-Kirche.



Dort begegnet er einem Freund, Ernest.



Beide gehören sie zum

oberen Zehntel:

Sie gehören zu den **10%** der reichsten Franzosen.

Ernest!
Wie geht es dir?

Ganz vor-
sichtig, Alter!

Ich arbeite gerade!



Zehntel?

Um Ungleichheit zu beziffern, benutzt man oft diese Art Indikator.

Dabei wird eine Bevölkerung **in zehn Schichten** geteilt, je nachdem, wie hoch ihr Anteil am Einkommen oder Besitz ist.

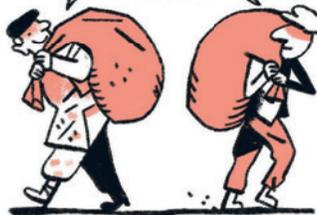


Für wen hält der sich?

Die oberste Schicht, die von Jules und Ernest, steht für die 10% Reichsten.

In einer **völlig** egalitären Gesellschaft (die es nirgendwo gibt)

Hallo, Kollege!



besäße jedes Zehntel 10% dessen, was man besitzen kann.

Im äußerst unegalitären Europa von 1901

Gut, ich nehme alles!



besitzen die 10% Reichsten 80 bis 90% allen Eigentums.



Die 50% Ärmsten, die Schicht, zu der mehr oder weniger alle auf diesem Markt gehören,

Wohin gehst du?

besitzen indessen so gut wie nichts; 1 bis 2% des Eigentums!



Zur Rue d'Antin, kommst du mit?

Gerne. Hast du heute Morgen den Figaro gelesen?

Ja!



Wie oft wollen die denn noch mit dieser neuen Steuer kommen?

Wir brauchen keine Umverteilung!

Wir sind ein Land der kleinen Eigentümer ...



Was Gleichheit betrifft, so haben wir immerhin eine Revolution gehabt!

Sehr wahr!

Ernest ist derselben Meinung: Sie sind dagegen.

Bisher hatte sich das aus der Französischen Revolution geerbte Steuersystem gehalten.

Freiheit
GLEICHHEIT
PROPORTIONALITÄT

Aber dieses Gesetz wird, wenn es verabschiedet ist, eine Bresche schlagen.



Eine proportionale Steuer ist doch normal! Alle sind gleich vor dem Fiskus ... wie vor Gott!

Eine progressive Steuer dagegen? Und was kommt dann noch?

Warum sollten wir mehr zahlen als die anderen?

Proportional, progressiv ... was ist eigentlich der Unterschied zwischen diesen zwei Formen der Besteuerung?

Proportionale Besteuerung

Es gibt nur einen Steuersatz, ganz unabhängig davon, wie reich jemand ist.



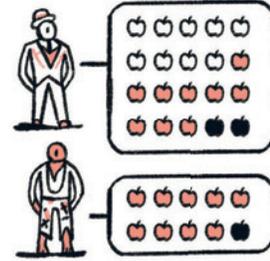
ALLE STEUERPFlichtIGEN zahlen denselben Anteil ihrer Einnahmen oder Vermögen entsprechend ihres Besitzes. **10%** (zum Beispiel)

Das ist eine Steuer, die **wenig zur Umverteilung** beiträgt:



Auf den ersten Blick ist sie gerecht, doch sie rührt nicht an die Ungleichheit.

Und weil die Reichen reich bleiben und die Armen arm,



● Steuer ○ für den Lebensunterhalt
 ○ Akkumulation von Kapital

erweist sich diese Steuer als eine, die die Reichen begünstigt.

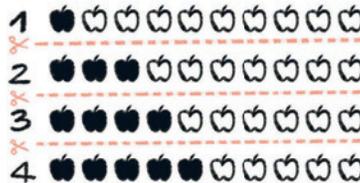
Progressive Besteuerung

Ihre Besonderheit: Sie teilt Einkommen oder Vermögen **in unterschiedliche Schichten** ein.



Für jede Schicht gilt ein anderer Steuersatz.

Der Steuersatz für die unterste Schicht **gilt dort für alle.**



Er erhöht sich nur für die reicheren Schichten.

Dies ist eine Steuer, die **mehr Umverteilung** bedeutet:

STAATS
 EIN
 NAHMEN

Die höheren Einkommen tragen mehr zum Wohl **DER GESAMTEN GESELLSCHAFT** bei.

Das, worum es in dieser Woche des Jahres 1901 geht, ist mehr als eine Steuerreform,



sowohl für die Einkommen als auch für Erbschaften.

Wenn eine Progression eingeführt wird, ändert sich die gesamte Philosophie der Besteuerung:



Zum ersten Mal in der Geschichte Frankreichs könnte die Steuer dazu führen, **DIE UNGLEICHHEIT ZU VERRINGERN.**



Und genau das ist es, was Jules und die Gegner des Vorhabens verschreckt.



Du kannst mir glauben, das kommt niemals durch!

Das ist für alle viel zu riskant!

Wenn du es sagst ...



Die Woche haben wir zu tun!

Aber sehen wir uns dann am Freitag?

Am Freitag?



Jules, du weißt doch, diese Abendveranstaltung in Boulogne: Tout Paris wird da sein!

Ach ja.

Du bist doch noch immer Junggeselle, mein Freund. Du solltest dich etwas mehr zeigen!



Sehen Sie, das Portefeuille von Monsieur Guérin ist hervorragend diversifiziert ...



Auf meinen Rat hin natürlich!

Aktien und sowohl französische als auch ausländische Privatobligationen, Staatsanleihen ...

Wie ich sehe, sichere Anlagen.

Genau.



Sagen Sie, meine Herren, was wirft derzeit am meisten ab?

Oh, sowohl Eisen und Stahl als auch russische Staatsanleihen sind gute Anlagen ...



Und Sie, was würden Sie mir raten?

Den Kanal.

Wie bitte?

Pardon, die Kanäle.



Investieren Sie in den Suezkanal oder in den Panamakanal ... oder in beide!

Das ist etwas unsicherer, doch ... das Risiko zahlt sich aus.

Interessant. Darüber reden wir noch!



Ach ja, die Jugend!

Ehrgeizig, weltoffen, Sie beide werden sich gut verstehen!



Aber sagen Sie mir ... was meinen Sie, wie groß ist der Anteil der Finanzanlagen an meinem Vermögen?

Das immerhin können sie nicht kriegen.

Mindestens die Hälfte!

1901 sind Finanzanlagen noch nicht besteuert.



Sie sehen besorgt aus.

Bereitet Ihnen etwas Kopfschmerzen, Monsieur Guérin?



Ich bin beunruhigt wegen dieses Vorhabens einer progressiven Steuer, das ist ...

Denn wenn man damit erst anfängt, wohin soll das noch führen?

Was ich sagen will, ist: Wieso eigentlich sollen wir für die anderen zahlen?



Machen Sie sich nicht zuviel Sorgen. Selbst wenn die Progression durchkommt, wird es das Vermögen und das Einkommen nicht vermindern.

Und außerdem die Erbschaften ...



Ich rede vom Prinzip! Seit der Revolution sind alle Steuern proportional,

und keine ist vom Einkommen der Steuerzahler abhängig gewesen.



Darin bin ich mit Ihnen einig. Es ist ein Präzedenzfall.

BOULOGNE

AM FREITAG

Ein schönes Automobil, der Herr. Möchten Sie, dass ich mich darum kümmere?



Wenn Sie es bedienen können, ja bitte.

Hier Ihre Karte.



Jules, mein Freund!



Hast du gesehen, das Gesetz? Wir sind vom Schlimmsten verschont geblieben.

Findest du?



Zuerst die Erbschaften, und dann?

Das Gesetz

das am 25. Februar 1901 verabschiedet wurde, führte eine progressive Erbschaftssteuer ein.

Ich habe nie gedacht, dass das durchkommen würde. Dabei bilde ich mir ein, ein bisschen von diesen Dingen zu verstehen, ...



... aber du hast sicher andere Dinge im Kopf. Geh ruhig!



Ich ... sind wir uns nicht schon einmal begegnet? Ihr Gesicht kommt mir bekannt vor.



Ich versuche gerade, mich zu erinnern. Vielleicht im Hotel de la Californie?

In Cannes? Ich habe da einige Sommer mit meiner Familie verbracht, ja. Sind Sie oft dort abgestiegen?



Nicht sehr oft, aber Gesichter vergesse ich nicht so leicht!

Ich bewundere Sie; ich selbst verstehe mich nicht so gut auf Physiognomien.



Man muss nur genau beobachten.

Aber vielleicht haben Sie ja zu viel dafür zu tun.



Sehen Sie mal: Was können Sie über diese beiden erraten?



Erraten? Ah ...

Versuchen Sie's!

Wir leben in einer Zeit der Neuerungen!



Schauen Sie nur: Automobile, Elektrizität, Transatlantikdampfer, Funk, Telegraphie!

Ich würde sagen, ... sie arbeiten im Finanzwesen, jedenfalls der Rechte, ...



... und er heißt mit Vornamen Ferdinand.

... Ferdinand?



Ja?

Tatsächlich!

Ich habe ihm gesagt, dass er aussähe, als hieße er Ferdinand.



Was hätte ich ihm denn sonst sagen sollen?!

Verzeihen Sie, ich habe betrogen.

Ferdinand verwaltet mein Vermögen. Mein Name ist Jules, und Ihrer?



Hihi.

Louise. Freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen.



Und Bravo, für einen Moment habe ich daran geglaubt. Wo sind Sie her, Herr Betrüger?

Wie kommen Sie darauf? Sie sagten, Sie seien eine gute Beobachterin.

Aus Cannes?

Sie haben einen Vermögensverwalter, also müssen Sie nicht dort sein, um sich darum zu kümmern ...



Haha! Bravo.

Aber das sagt mir noch nicht, wo Sie herkommen, ich strecke die Waffen.

Aus Bordeaux.



Ihre Eltern sind also aus Bordeaux?

Meine Mutter ja. Sie ist nach Paris gekommen, um meinen Vater zu heiraten.

Und was machen sie?



Sie werden älter.

Mutter sehnt sich nach Arcachon, wenn sie in Paris ist, und nach Paris, wenn sie in Arcachon ist.



Und mein Vater kritisiert meine Entscheidungen für die Entwicklung des Vermögens meiner Mutter, ...

... wo er doch nie etwas anderes betrieben hat als eine kleine Fabrik im Familienbesitz.



Und Sie, haben Sie keinen Beruf?

Aber ja doch!

Etwas Ererbtes sich erfolgreich vermehren zu lassen, erfordert ziemlich viel Zeit.



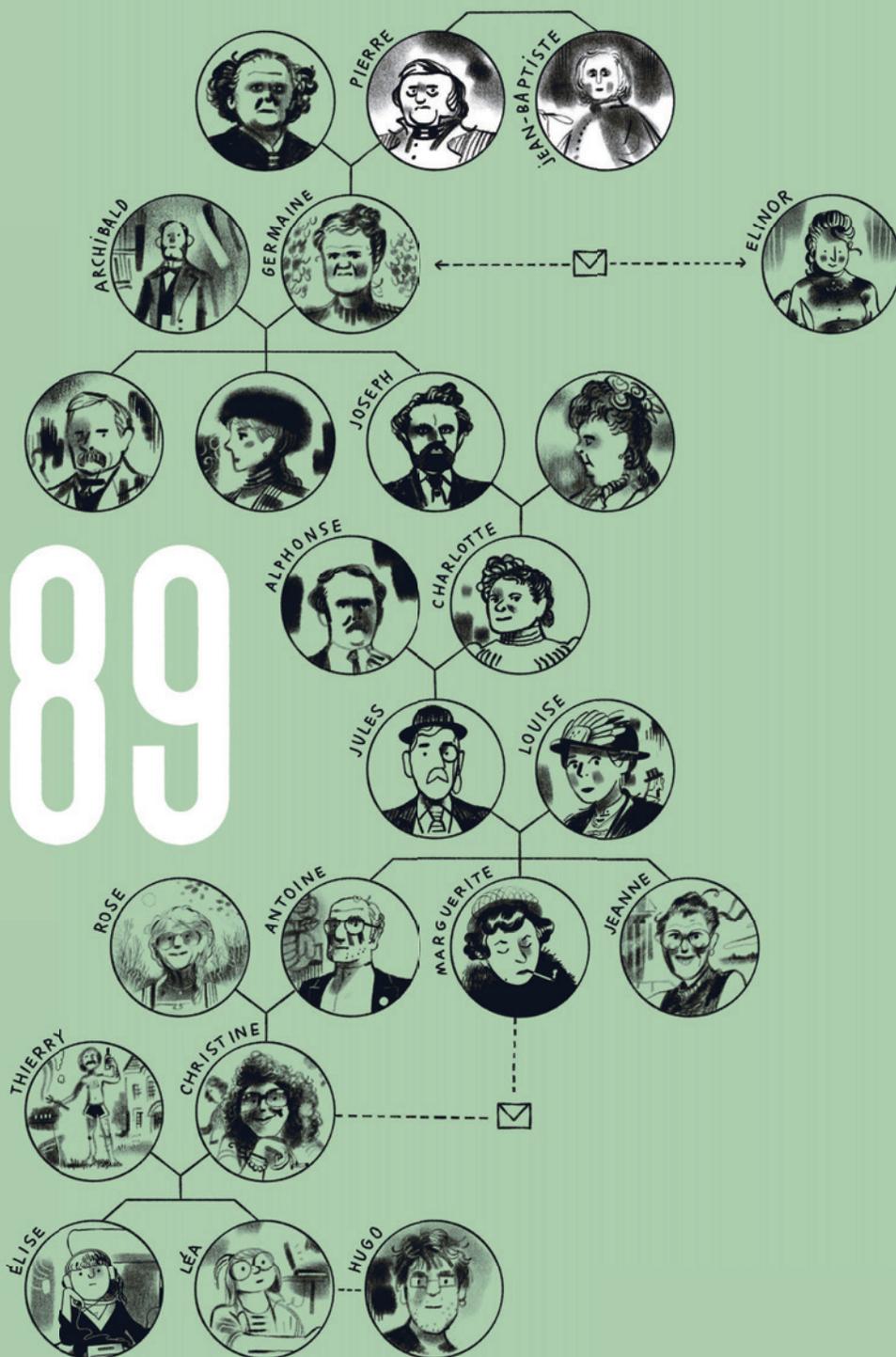
... Da bin ich sicher! Kommen Sie, trinken wir ein Gläschen.

Und dann erzählen Sie mir von Bordeaux.



Nun ja, der Vater meines Urgroßvaters besaß Land.

1789



**PIERRE
& JEAN-BAPTISTE**